

Devadasi – Ein Leben als Tempelprostituierte

Jedes unserer Projekte wird umfassend begleitet durch unsere Projektverantwortlichen in Bonn, die Regionalkoordinatorinnen in Indien und Bangladesch und die Partnerorganisationen. Während der Projektdurchführung besteht ein kontinuierlicher Dialog und jedes Projekt wird regelmäßig besucht. Unser Regionalkoordinator Monis berichtet hier über seinen Projektbesuch bei unserem Partner SNEHA.

Lieber Monis, im Juni hast du unseren Partner SNEHA besucht, der sich schon seit vielen Jahren gegen das Devadasi-System in Karnataka im Westen Indiens einsetzt. Kannst du unseren Leserinnen und Lesern kurz erklären, was eine Devadasi ist und wie ihr Leben aussieht?

Devadasi bedeutet „Dienerin Gottes“. Schon seit 1984 ist die Devadasi-Weihe in Indien gesetzlich verboten, findet

Sobald das Mädchen die Pubertät erreicht, wird eine Zeremonie organisiert, mit der das Mädchen offiziell zur Devadasi geweiht wird. Sie führt einen Tempeltanz auf. Dann werden ihr eine Kette und blaue Armreifen angelegt, die sie für alle sichtbar als Devadasi kennzeichnen. Nach der Weihe erwartet das Mädchen dann das böse Erwachen: der Unterstützer ihrer Familie ist der erste Mann, der sie sexuell missbrauchen darf. Sie muss nun erfahren: sie

da sie dort diskriminiert werden. Die Frauen verlieren oftmals jedes Selbstwertgefühl und ihren Glauben an die Menschlichkeit. Daher fällt es ihnen sehr schwer, sich Hilfe zu suchen.

Wie unterstützt unsere Partnerorganisation SNEHA diese Frauen und ihre Familien?

Auch 40 Jahre nach Veröffentlichung des gesetzlichen Verbotes bleibt die Devadasi-Weihe traurige Realität. Unser Partner SNEHA setzt auf Prävention und Unterstützung. Oberstes Ziel ist es, die Weihe von jungen Mädchen zur Devadasi zu verhindern. Es wurden bereits über 500 Selbsthilfegruppen gegründet, in der jeweils 15-20 heranwachsende Mädchen zusammenkommen. In diesen Gruppen sprechen die Mädchen über das Devadasi-System, Kinderhochzeiten, Menschenhandel und ihren Schutz vor jeder Art von Ausbeutung und Missbrauch. Die Gruppen achten darauf, was in ihren Dörfern geschieht und verhindern, dass Mädchen in Notlagen geraten.

46.000 Mädchen und Frauen, die als Devadasi geweiht wurden, kommen in Selbsthilfegruppen mit dem Namen „Mukha“ zusammen. Dies bedeutet „Freiheit“ und genau diese Freiheit wollen sie erlangen: Freiheit von den Männern, die sie missbrauchen und die Freiheit, sich ein eigenständiges Leben aufzubauen.

Was tut der indische Staat, um den betroffenen Frauen zu helfen?

Die indische Regierung hat eine Reihe von Hilfsprogrammen initiiert, um betroffene Frauen zu unterstützen. Dies geschah auch durch den Druck zivilgesellschaftlicher Organisationen wie unseres Partners SNEHA. Unsere Part-

nerorganisation klärt die Menschen konsequent über das Verbot der Devadasi-Weihe auf und hat es geschafft, dass in unseren Partnerdörfern heute kaum mehr ein Mädchen geweiht wird. Sie unterstützt die betroffenen Frauen dabei, sich mit ihrer Organisation „Muktha“ dafür einzusetzen, dass die Regierung das Gesetz konsequent umsetzt und sich die staatlichen Hilfen für Devadasis verbessern. So konnte sie erreichen, dass die monatliche Rente für Devadasis Schritt für Schritt von 400 auf 2000 Rupien (ca. 24 Euro/Monat) erhöht wurde. Hier ist es wichtig, dass jede Devadasi offiziell registriert wird und einen Personalausweis erhält. Eine Devadasi, die ein Stück Land besitzt, kann 180.000 Rupien (gut 2.000 Euro) für den Bau eines kleinen Häuschens erhalten. Möchte eine Devadasi ein eigenes kleines Geschäft aufbauen, kann sie einen kostengünstigen Kredit oder sogar eine Förderung von bis zu 50 % der Kosten erhalten.

Von größter Bedeutung ist, dass alle Kinder von Devadasis Förderung für ihre Ausbildung erhalten; es werden die Kosten für ihre schulische Ausbildung sowie bei Bedarf für die Unterbringung in Internaten übernommen.

Lieber Monis, während deiner Projektbesuche hast du viele Devadasis und ihre Familien kennengelernt. Würdest du eine Geschichte mit uns teilen, die dich besonders berührt hat?

Schon seit 18 Jahren begleite ich dieses emotionale Projekt. So viele schwere Schicksale habe ich kennengelernt, und so viele positive Veränderungen habe ich miterleben dürfen. Was mich immer wieder besonders berührt ist das Schicksal der Kinder der Devadasis, wie das von Rani. Wie so viele Töchter und Söhne der Devadasi weiß auch Rani nicht, wer ihr Vater ist. Als ihr Klassenlehrer zu Beginn des Schuljahrs alle Kinder aufforderte, sich vorstellen, konnte sie als einzige nichts zu ihrem Vater sagen. Ihre Mitschüler löchernten sie weiter mit der Frage „Wer ist dein Vater?“ und nie konnte Rani ihnen eine Antwort geben. Während ihre Klassenkameraden sie hänselten und beschimpften, wurde Rani immer stiller und zog sich zurück, bis sie sich eines Tages gar nicht mehr traute, zur Schule zu gehen. Ranis Situation schien ausweglos. Als die Mädchen der Selbsthilfegruppe in ihrem Dorf von Ranis Schicksal erfuhr, bestärkten sie sie darin, wieder zur Schule zurückzukehren. Sie stellten sich an ihre Seite und



Ein Plakat zeigt, dass die Mutter schon weiß, was die Tochter nach dem Tempeltanz erwartet. Zu Deutsch: „Was ist der Ursprung des Devadasi-Systems? Armut/Unwissenheit!“

Unterstützen Sie dieses Projekt!

Schulungen und psychologische Beratung für heranwachsende Mädchen der Selbsthilfegruppen. Pro Gruppe mit 25 Mädchen in einem Dorf belaufen sich die Kosten auf **19,50 Euro**.

Das monatliche Gehalt einer Lehrerin für berufliche Ausbildung der Mädchen beträgt **216 Euro**.

Danke für ihre Spende unter dem Stichwort „Devadasi“.

die Mitschüler, die sie geärgert hatten, verstummten bald. Ich bin sehr glücklich, dass die Kinder der Devadasis durch unseren Einsatz die Stärke gewinnen, ihren eigenen Weg zu gehen und den Grundstein für eine gute Zukunft zu legen.

Denkst du es wird möglich sein, das Devadasi-System abzuschaffen?

Ja, ich bin davon überzeugt, dass wir einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dem Devadasi-System ein Ende zu bereiten. In unseren Projektdörfern sind die Menschen nun aufgeklärt und darin gestärkt, sich für ihre Belange einzusetzen. Ehemalige Devadasis sind zu wichtigen Kämpferinnen für ihre Rechte geworden. Wenn ich mit den Frauen rede, sind sie sich einig: ihre Töchter sollen ihr Schicksal nicht teilen. Der alte Aberglaube, dass die Weihe der Mädchen ihnen zu einem besseren Leben verhelfen würde, konnte überwunden werden. So werden die ehemaligen Devadasis zu den stärksten Bekämpferinnen des Systems. Noch immer werden Mädchen in Dörfern geweiht, in denen die Arbeit unserer Partnerorganisation noch nicht angekommen ist, doch durch viele starke Frauen wird sich die Botschaft verbreiten, dass kein Mädchen mehr als Tempelprostituierte missbraucht werden darf.

Das Interview führte Bibi Sabina Tommek, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit



Regionalkoordinator Monis im Gespräch mit einer Devadasi und ihren Kindern.

jedoch vielerorts noch im Geheimen statt. Die Familien sind meistens sehr arm, oft sind die Mütter selbst Devadasi und versprechen sich von der Weihe der Töchter eine bessere Zukunft durch den Segen der Göttin. Die Weihe findet schon in einem sehr jungen Alter statt, wird aber zunächst von der Familie geheim gehalten. Nur ein wohlhabender Landeigner, der die Familie finanziell unterstützt, weiß davon.

ist nicht nur Tempeltänzerin, sondern eine Tempelprostituierte, die den Männern des Dorfes zur Verfügung stehen muss. Viele Mädchen werden schon im jungen Alter ungewollt schwanger. Niemand wird sie mehr heiraten und sie sind finanziell abhängig von den Männern, von denen sie missbraucht werden. Ihre Kinder wachsen ohne Vater und in gesellschaftlicher Ächtung auf. Viele von ihnen besuchen keine Schule,